

Justin Milatz

Protokoll der Sitzung am 07.06.05

In der heutigen Sitzung soll die Asienkrise aus der Sicht der einfachen Menschen dargestellt werden. Aus diesem Anlaß spricht Professor Terwiel.

Anfang der 80er Jahre lag das Geld auf der Strasse. Gerade neue Bürogebäude wurden zugunsten noch größerer abgerissen. Diejenigen, die vor dem überschwänglichen Konsum und einer bevorstehenden Krise warnten wurden als Alarmisten abgetan.

Es gab Menschen, die aus sehr großem Reichtum in sehr große Armut fielen. Diese gaben jedoch nicht auf und verzweifelten nicht. Es kam nicht wie bei den großen Börsencrashes in Amerika zu Selbstmordwellen. Viele Menschen veranstalteten Ausverkäufe ihrer Luxusgüter.

Dieses für westliche Verhältnisse eher untypische Verhalten hat mit der Einschätzung des eigenen Schicksals zu tun. Aus der Sicht vieler Thais sind diese Erlebnisse für sie bestimmt gewesen, sie haben sie die gesamte Zeit mit sich getragen.

Wenn auch der einzelne weniger hart getroffen war, so war doch der Nationalstolz der Thailänder wesentlich schwerer angeschlagen. Es gab Diskussionen über die Frage, ob es ein kollektives Karma einer Nation gäbe. Ein solcher Umstand würde in einem krassen Widerspruch zur thailändischen Staatsideologie stehen, die ein tugendhaftes Thailand propagiert, das eine Vorbildfunktion in Südostasien einnimmt. Das dieses Land nun der verdorbene Apfel Südasiens sein sollte, der aufgrund seines eigenen kollektiven Karmas getroffen worden ist, wäre undenkbar. Besonders hart wirkt dies, wenn man bedenkt, dass das lange als böse und unmoralisch propagierte Birma kaum von der Krise betroffen war.

Auch ist die Staats- und Politikwahrnehmung des thailändischen Volkes eine gänzlich anderer, als wir dies aus Europa gewohnt sind. So mußten beim Ausbau des Bangkokener Verkehrssystems verschiedene Seilschaften bedient werden, die alle unterschiedliche Interessen bezüglich Trassenführung und Ort von Haltestellen hatten, die mittels Bestechung durchgesetzt wurden. Dies erklärt den oft parallelen und kontroverseren Aufbau des öffentlichen Verkehrssystems.

Dieses System ist einer der Gründe, warum es so wenig Zivilcourage in Thailand gibt. Der Bürger in Thailand kann sich nicht auf die einwandfreie Funktion des Rechtssystems verlassen. Es gibt immer jemanden, der an einem längeren Hebel sitzt als er.

Der Mangel an Protesten gegen dieses System ist eine Form von Realismus, nicht Passivität. Allerdings spiegelt sich auch hier die Vorstellung des Karma wieder. Die Mächtigen dieser Welt, haben ihre Macht, weil sie sie in ihren vorherigen Leben verdient haben. Dies macht die Menschen bereiter ihre Position in der Welt zu akzeptieren.

Auch gibt es in Thailand kein Sozialsystem. Und die Menschen erwarten andererseits auch keines. Niemand erwartet vom Staat in einer sozialen Notlage einzugreifen. Wenn ein Mensch in Not gerät, so fällt die Pflicht ihm zu helfen traditionell auf Freunde und Familie zurück.

Die bereits in der letzten Sitzung erwähnten Sammelaktionen zur Rettung der Staatskasse sind unter diesem karmatischen Gesichtspunkt betrachtet ebenfalls sehr interessant. So ist es für den einzelnen Bürger weitaus attraktiver, sein Geld einem prominenten Mönch zu spenden als der Regierung direkt. Aber auch hier müssen wir unsere westliche und damit auch christliche Sichtweise ablegen.

Wenn zum Beispiel eine arme, alte Witwe all ihr Geld im Rahmen dieses Programmes spendet, so wird dies mitnichten als karmatisch wirksamer angesehen, als wenn ein reicher Industrieller 6 Millionen Baht spendet. Die Summe des generierten Bun (guten Karmas) ist hier direkt an die monetäre Größe der Spende, nicht an die des sozialen Opfers gekoppelt.

Oft wurden die Spenden für dieses Programm im Rahmen der historischen Wunschbaumzeremonie in Thailand gesammelt. Hierbei schmückt ein Dorf einen *Wunschbaum* mit Geld und Geschenken aus und spendet ihn in einem Tempel eines benachbarten Dorfes. Hierbei wird die Summe des Geschenkes genau notiert und es wird erwartet, daß das Nachbardorf die Gabe in Zukunft erwidert und sich nicht Lumpen läßt und zumindest ein gleich wertvolles Geschenk mitbringt.

Auf diese Weise hat eine sehr alte religiöse Zeremonie eine neue politische Bedeutung erhalten.

Auch erhalten die Spendenden die gleiche Menge Bun unabhängig vom Zweck, für den der Mönch das Geld letztendlich einsetzt. Das er es also zur Sanierung des Staatshaushaltes spendet, schmälert den Wert des Opfers nicht.

Diese Auffassung des Bun wird sich in Zukunft wahrscheinlich noch ausbreiten, wenn die Mönche immer mehr kommunale Projekte auf diese Weise mitfinanzieren.

Oft unterstellen wir, *der Westen*, Thaksin und anderen Politikern in Südostasien diese Rituale nur als Mittel zum Zweck zu verwenden.

Aber wird können Thaksin, oder zum Beispiel auch die Regierung Birmas, nur verstehen, wenn wir annehmen, daß er komplett in dieser Welt lebt und nach ihren Regeln handelt.

Da sich jedoch Thaksin, zusammen mit der gesamten Bevölkerung diesem System unterwirft und nach ihm lebt funktioniert und wirkt es. Auch unsere westlichen Regierungs- und Wirtschaftssysteme funktionieren nur, weil wir alle an ihre Regeln glauben und nach ihnen handeln, nicht weil sie eine universelle Wahrheit darstellen.